



Jobcoach Torsten Daul (links) und Alind Khalat machen sich am Computer auf die Suche nach einer Stelle als Zerspanungsmechaniker für den Iraker.

FOTO: NICO ROLLER

Aufgeben war nie eine Option

- Programm der GBE bringt Geflüchtete erfolgreich in Arbeit.
- Einer der Teilnehmer berichtet der PZ von seinen Erfahrungen.

NICO ROLLER | PFORZHEIM

Als Alind Khalat 2012 mit gerade einmal 14 Jahren aus dem Irak nach Pforzheim kam, konnte er kein Deutsch, kannte so gut wie niemanden und wusste nicht genau, wie sein Leben weitergehen würde. Inzwischen beherrscht er die Sprache problemlos, hat einen Schulabschluss in der Tasche und erfolgreich eine Ausbildung absolviert.

Aufgeben kam für Khalat nie infrage. Er wusste, dass er etwas tun muss, um Erfolg zu haben, dass er nicht weiterkommt, wenn er die Hände in den Schoß legt. Und: Er hat von einem Programm profitiert, das den etwas sperrigen Namen „Nifa plus“ trägt und in Pforzheim von der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE) in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung angeboten wird.

„Nifa“ steht für „Netzwerk zur beruflichen Teilhabe von Geflüch-

teten“ und ist in Pforzheim laut GBE-Geschäftsführerin Sonja Winter durch die vielen Erfolgsgeschichten inzwischen „ein Selbstläufer“ geworden. Gefördert vom Bundesarbeitsministerium und von der Europäischen Union, soll es Flüchtlinge auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt begleiten und ihnen bei Bedarf auch danach noch zur Seite stehen.

Selbst Geld verdienen

Alind Khalat ist froh, dass es das Programm gibt. „Das hat mir wirklich sehr geholfen“, sagt der 26-Jährige. Sein Vater hatte ihn, seine drei Schwestern und seine Mutter 2012 über den Familiennachzug nach Pforzheim geholt, denn im Irak musste die yezidische Familie jederzeit mit Verfolgung rechnen.

Obwohl er niemanden kannte, obwohl er die Sprache nicht beherrschte, war Khalat froh, in Deutschland zu sein. Für ihn und seine Familie stand von Anfang an fest, dass sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen und dem Staat nicht auf der Tasche liegen wollen. Deswegen besuchte Khalat auch sofort die Schule: zuerst die Weiherbergschule, dann die Johanna-Wittum-Schule und schließlich die Carlo-Schmid-Schule, an der er 2016, nur vier

Jahre nach seiner Ankunft in Deutschland, seinen Hauptschulabschluss machte.

Anschließend begann Khalat eine Ausbildung zum Elektriker, die er allerdings abbrach. Ihm war zwar klar, dass er etwas Handwerkliches machen will. Aber was genau, wusste er nicht.

„Ohne Herrn Daul hätte ich diese Chance nicht bekommen. Er war immer an meiner Seite und hat mich unterstützt.“

ALIND KHALAT über die Bedeutung Torsten Dauls für sein Weiterkommen

Immer weiterbilden

Deshalb kam er 2019 zur GBE, zu Jobcoach Torsten Daul. Sein Vater hatte ihm dazu geraten, denn er kannte Daul. Dieser kommt aus der Praxis, ist Malermeister, hat lange in diesem Bereich gearbeitet und bei der GBE auch schon selbst Lehrlinge ausgebildet. Über seine Kontakte zur Arbeitsagentur gelang es ihm, Khalat eine geförderte Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker beim Internationalen Bund zu vermitteln. Im Gegenzug versprach dieser, seine Ausbildung nicht noch einmal abzubrechen.

Er hielt Wort, obwohl seine Lehrzeit mitten in die Corona-Krise fiel. Weil wegen der Kontaktbeschränkungen zeitweise die Werkstätten geschlossen werden mussten, dauerte seine Ausbildung keine drei, sondern vier Jahre. Als Khalat im Sommer seine Abschlussprüfung abgelegt hatte, kam er wieder zu Daul, um ihm davon zu berichten. Zusammen machten sie sich auf die Suche nach einer langfristigen Anstellung. Denn Khalat will weiterhin in seinem Beruf arbeiten, dabei Geld verdienen und selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen.

Flexibel und ehrgeizig

Mit Dauls Unterstützung hat er bereits etliche Bewerbungen geschrieben. Khalat hofft, dass er bald eine Zusage bekommt. Um in der Zwischenzeit kein Bürgergeld beziehen zu müssen, arbeitet er bei einem großen Versandhandel. Parallel macht er den Führerschein, um im Arbeitsleben flexibler einsetzbar zu sein. Khalat sagt, man müsse immer lernen und sein Bestes geben. „Wenn man etwas erreichen will, darf man nicht auf dem Sofa sitzen.“ Er selbst ist zufrieden mit dem, was er bisher geschafft hat. Ausruhen will er sich nicht. Sein großes Ziel ist die deutsche Staatsbürgerschaft.